

Martina Blasberg-Kuhnke

# Begegnung wagen – Islam in Europa

**Migration und weltpolitische Auseinandersetzungen haben den Islam in Europa zum Thema alltäglicher wie wissenschaftlicher Debatten gemacht.**

**Weniger im Rampenlicht stehen dagegen die vielfältigen Begegnungen in Wohnvierteln, in Schulen, auf Arbeitsplätzen etc. Für die Pastoral gilt das Ziel, auf allen Ebenen einen »Dialog des Lebens« zu führen.**

● »Bewegungen von Menschen über Grenzen können zu kultureller Bereicherung führen. Aber erstens muss das nicht so sein und zweitens ist der Weg zu solcher Bereicherung nur im sozialromantischen Märchen eine fröhliche Rutschbahn in ein buntes Paradies. In der gesellschaftlichen Wirklichkeit war und ist die interkulturelle Herausforderung oft auch bestimmt durch Spannung, Reibung und Konflikt, in aller Regel nur auf Zeit – aber das tröstet diejenigen wenig, die in der entsprechenden Zeit leben.«<sup>1</sup> Treffen der kann man die Spannung zwischen Begegnung und Bereicherung auf der einen Seite und Ängsten und Konflikten auf der anderen, die mit Migration, Zuwanderung und Einwanderung in vielen europäischen Ländern verbunden sind, kaum schildern.

MigrantInnen und (oft schon vor Generationen) zugewanderte AusländerInnen stammen in den deutschsprachigen Ländern Europas mehrheitlich aus der Türkei – sie bringen ihre Kultur(en) und – als deren integralen Teil – ihre Religion mit: den Islam. Migration und Islam in Europa haben miteinander zu tun – aber sie sind nicht einfach in eins zu setzen. Ohne Frage rückt der Islam »ins Blickfeld der europäischen Debatte. War er bislang politisch eher auf dem außer-europäischen Parkett zu Hause, so wird der Diskurs mit und über ihn in Europa mehr und mehr zur Herausforderung. Weder eine ästhetisierende Verharmlosung des Phänomens seiner Präsenz noch eine polemisch und Panik produzierende Dramatisierung sind für eine Auseinandersetzung hilfreich.«<sup>2</sup>

Vor allem aber stellen sich die Konflikte im näheren und weiteren Umfeld Europas selbst – symbolisiert durch den Kopftuchstreit, die Asyl- und Migrationspolitik, die Terrorangst nach Terroranschlägen islamistischer Fundamentalisten in Madrid und London, Angst vor Überfremdung, Einzelschicksale von zwangsverheirateten jungen Musliminnen, die Bedrohung mit der Todesstrafe für einen zum Christentum konvertierten Moslem im Iran ... und die vielen anderen Assoziationen, oft mehr diffus gespürt als re-

flektiert – zwischen eine Auseinandersetzung mit dem Islam und mit muslimischen Menschen, Mädchen, Jungen, Frauen und Männern, und ihrem Glauben.

Europa steht vor der Herausforderung der Verständigung der verschiedenen Religionen und Weltanschauungen im Dialog, um zusammen eine europäische Friedensgemeinschaft aufzubauen. Was Hans Küng schon vor Jahren in seinem »Projekt Weltethos« der Menschheitsfamilie in der Einen Welt ins Stammbuch geschrieben hat, wird für den Aufbau eines demokratischen Europa mit seinen Religionen konkret: kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden und Dialog unter den Religionen.<sup>3</sup> »Die europäischen Institutionen, die auf dem Gebiet des interkulturellen und interreligiösen Dialogs aktiv sind, stellen sich gegenwärtig die Frage, welchen Platz die Religionen und Weltanschauungen in einem demokratischen, auf den Menschenrechten basierenden Europa haben.«<sup>4</sup>

## Religion in der Gesellschaft

● Ausgangspunkt für die Klärung der Frage, welchen Platz die Religionen, welchen Stellenwert vor allem Christentum und Islam in Europa einnehmen sollen, findet sich in der Europäischen Menschenrechtskonvention, Art. 9: »(1) Jede Person hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung zu wechseln, und die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung einzeln oder gemeinsam mit anderen öffentlich oder privat durch Gottesdienst, Unterricht oder Praktizieren von Bräuchen und Riten zu bekennen. (2) Die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung zu bekennen, darf nur Einschränkungen unterworfen werden, die gesetzlich vorgesehen und in ei-

ner demokratischen Gesellschaft notwendig sind für die öffentliche Sicherheit, zum Schutz der öffentlichen Ordnung, Gesundheit oder Moral und zum Schutz der Rechte und Freiheiten anderer.«<sup>5</sup> Nicht erst durch den Islam stellt sich neu die Frage nach Religion und Gesellschaft in Europa!

Dabei gilt es genau hinzusehen und zu differenzieren: »Die Gesellschaft wird sich selbst zerstören, wenn sie nicht fähig ist, ausgehend von den Unterschieden in den Weltanschauungen und in den sie tragenden Legitimationen, einen Konsens über die wesentlichen Regeln des Lebens in einer pluralistischen Demokratie her-

### »ein Lernprozess, der Begegnung ist«

zustellen. Eine bestimmte Form des Islams und eine bestimmte Form des Westens können nicht zusammengehen, weil sie einander nicht zu akzeptieren vermögen. ... Der Islam markiert heute die wichtigste und sensibelste Differenz.«<sup>6</sup> Es geht um einen Lernprozess, der Begegnung nicht nur voraussetzt, sondern der im Kern selbst Begegnung ist!

»Die von gemeinsamen Werten beseelte gemeinsame Kultur ist nicht nur ein erklärtes Ziel, sondern auch eine Realität, die nur unter Anstrengung wächst. ... Nur Begegnung und beharrliche Diskussion können die Frage beantworten, ob die Türkei, die zugleich laizistisch und von islamischer Tradition geprägt ist, sich wirklich an dem Projekt einer gemeinsamen Gesellschaft beteiligen kann. ... Der Beitrag der Sinntraditionen, der verschiedenen religiösen und weltanschaulichen Erfahrungen und Sensibilitäten ist für die Beantwortung einer solchen Frage nicht überflüssig.«<sup>7</sup>

Wie und wo aber gewinnt ein solcher komplexer Prozess Gestalt? Auch – aber eben nicht nur – in den offiziellen Diskursen von Kirchen-

leitungen und Politik. Wenn dieses Projekt gelingen soll, dann muss es greifen in allen relevanten gesellschaftlichen Kontexten, in Erziehung und Bildung, in Kultur und wesentlich als interreligiöse Begegnung in Pastoral und Kirchen. Keine Ebene ist ausgenommen: nicht der Kindergarten, der muslimische und christliche Kinder integriert, nicht die Grundschule, in der neben katholischem und evangelischem auch islamischer Religionsunterricht erteilt werden muss, nicht die weiterführenden Schulen, nicht Betriebe, Vereine und Verbände – und auch nicht die christlichen Gemeinden...

## Lernprozesse

● Islam in Europa – mit diesem Schwerpunktthema wagen wir uns an die kaum lösbare Herausforderung, den Islam als Religion in Europa zu thematisieren, konzentriert auf die Leitorientierungen, die für die Kirchen und ihre Pastoral wie auch für religiöse Erziehung und Bildung besonders bedeutsam erscheinen. Wir müssen und wollen zusammen leben – darin stecken Anfragen an christliche Identität und Handlungsfähigkeit, an Dialog- und Begegnungskultur. Es gilt, den Islam als eine in sich plurale und vielfältige Religion wahrzunehmen, um ihm entsprechend differenziert begegnen zu können. Der viel beschworene Dialog der Religionen braucht Wissen über und Einfühlung in die fremden anderen. »Seitens Kirche und Theologie ist es vor allem der so genannte Dialog der Religionen, der unbedingt geführt werden muss. Der christlich-jüdische Dialog wird bereits seit Jahrzehnten geführt und bedarf keines besonderen Ansporns. Ganz anders sieht dies mit dem islamisch-christlichen Dialog aus, der in Deutschland und in den Kirchen ernsthaft erst in den letzten Jahren begonnen wurde.«<sup>8</sup>

Einen Lernprozess von Christen und Muslimen in Gang zu setzen, interreligiös lernen zu wollen, in einem Europa, das Kulturen und Religionen, vor allem viele Christen und Muslime, zusammenbringt, wirft ChristInnen und ihre Kirchen nicht zuletzt auf die eigene Situation zurück. Hat der Journalist Burkhard Müller nicht Recht, wenn er in der Süddeutschen Zeitung konstatiert: »Europa hat die Nabelschnur zur Religion, die es durch die tausendjährige Schwangerschaft des Mittelalters getragen hat, endgültig durchtrennt, es ist zur Welt gekommen. Das ist tendenziell weit erfreulicher als Gewissenszwang und Scheiterhaufen. Europa ist haargenau, als was es von Amerika und Islam verleugnet wird: der gottlose Kontinent. Seine Heiden sind Heiden, und seine Christen sind es auch. Abendland? Gute Nacht!«<sup>9</sup>

Wenngleich die Diskussion um Christentum und Christlichkeit in Europa sicher differenzierter zu führen ist<sup>10</sup>, so ist doch nicht zu bestreiten: Wenn Christen nach dem Islam in Europa fragen, dann geht es auch um die Dynamik des Christentums und seine Zukunftsfähigkeit in Europa zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Das Programm, zu dem mit diesem Schwerpunktheft ermutigt wird, beschreiben die im interreligiösen

### »Dialog braucht Wissen und Einfühlung.«

Lernen zwischen Christen und Muslimen engagierten Religionspädagogen Andreas Renz und Stefan Leimgruber auf vier Ebenen: »Ziele des interreligiösen Lernens sind auf der personal-affektiven Ebene das Überwinden von Vorurteilen und Ängsten und der Aufbau von Vertrauen, vielleicht sogar Freundschaft durch die persönliche Begegnung mit dem Anderen. ... Freilich geht es dem interreligiösen Lernen auf der theologisch-kognitiven Ebene auch um die Vermittlung von

Kenntnissen durch Information sowie um das Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Das Gemeinsame soll betont, das Unterscheidende jedoch nicht nivelliert oder ausgeklammert werden. Auf der praktisch-sozialen Ebene zielt das interreligiöse Lernen auf das Entwickeln der Bereitschaft und Fähigkeit zu einem friedlichen Zusammenleben im Alltag und zum konstruktiven Zusammenarbeiten für das Wohl der Menschen. Auf der religiös-spirituellen Ebene schließlich könnte durch die existentielle Begegnung mit Andersgläubigen der eigene Glaube erweitert und vertieft werden.«<sup>11</sup>

## Interreligiöse Begegnungen

● Die Kirchen nehmen die Herausforderung der Integration zunehmend an und stellen Orte und Formen der Begegnung zwischen Christen und Muslimen im Alltag, in Schule, Krankenhaus oder Hospiz, in Gebetsräumen zur Verfügung. Der Beitrag der Ortsgemeinden zur Integration bleibt besonders bedeutsam. In ihrer Arbeitshilfe »Christen und Muslime in Deutschland« (2003) haben die deutschen Bischöfe ausdrücklich die Kirchengemeinden aufgefordert, sich Kenntnisse über den Islam und über die religiös bestimmten Lebensbedingungen und -gewohnheiten der Muslime anzueignen. Unter Verweis auf die etwa 3,2 Millionen Muslime in Deutschland, die aus 40 Nationen stammen, unter ihnen ca. 2,5 Millionen türkische Muslime, betonen die Bischöfe, im Integrationsprozess sei »genau da auf zu achten, dass soziale Probleme nicht zu religiösen umgedeutet und religiöse Unterschiede in Konflikten nicht zur Durchsetzung je eigener Interessen instrumentalisiert werden«<sup>12</sup>.

Es geht um ein solides Wissen über den »Islam als eingewanderte Religion«, ein Wissen, das

»die Grundlage für einen ›Dialog des Lebens‹ (ist), der vor allem die Fragen des alltäglichen Miteinanders von Christen und Muslimen zum Gegenstand haben soll. In solchen interreligiösen Begegnungen ist es hilfreich, auf dem Verbindenden aufzubauen. So können Vorurteile, Ängste und Widerstände vermieden oder abgebaut werden. Zugleich sollen unsere Gemeinden aber auch fähig werden, das Unterscheidende und Gegensätzliche bewusst wahrzunehmen, auszuhalten und in einer Haltung der fairen und redlichen Auseinandersetzung im Dialog mit den Muslimen anzusprechen.«<sup>13</sup>

Eine solche Begegnungskultur zu entwickeln ist anspruchsvoll – sie muss aber nicht überfordern! Mut macht beispielhaft ein katechetisches Bilderbuch, das in Großbritannien und Frankreich erschienen ist und die Weltreligionen vorstellt: Familienleben, religiöse Symbole, Gebetsräume und Feste. In bunten Klappbildern und in ganz kurzen Texten begegnen Kinder Kindern anderer Religionen und ihren Familien – und sie begegnen den entscheidenden Fragen:

Chaque famille a ses habitudes, chaque famille a ses traditions, chaque famille a ses croyances.	Jede Familie hat ihre Gewohnheiten, jede Familie hat ihre Traditionen, jede Familie hat ihren Glauben.
Et toi?	Und du?
Connais-tu ta religion?	Kennst du deine Religion?
Crois-tu en Dieu?	Glaubst du an Gott?
Comment l'appelles-tu?	Wie nennst du ihn?
Le pries-tu parfois?	Betest du manchmal zu ihm? <sup>14</sup>

<sup>1</sup> K. J. Bade, Wanderungen, Wirtschaft und Kultur in Deutschland: Erfahrungen und Herausforderungen, in: zur debatte 5/2005, 8f., hier: 8.

<sup>2</sup> Th. Eggensperger, Religion und Gesellschaft in Europa. Kontext und Herausforderungen – Die Programmatik, (Dominikanische Perspektiven für Europa Heft 1), Brüssel 2005, 3f., hier: 4.

<sup>3</sup> Vgl. H. Küng/K.-J. Kuschel (Hg.), Erklärung zum Weltethos. Die Deklaration des

Parlaments der Weltreligionen, München <sup>2</sup>1996.

<sup>4</sup> P.-D. Masiel, Die Demokratie, der Aufbau Europas und die Religionen, in: Dominikanische Perspektiven, 27-29, hier: 27.

<sup>5</sup> Ebd., 27f.

<sup>6</sup> I. Berten, Die Europäische Union und die Religionen, in: Dominikanische Perspektiven (Anm. 2), 30-32, hier: 32.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Th. Eggensperger, Christliches Europa?

Theologische Perspektiven, in: BiLi 77 (2004) 94-99, hier: 96.

<sup>9</sup> B. Müller, Wir sind Heiden. Warum sich Europa nicht auf christliche Werte berufen sollte, in: SZ vom 24./25. April 2004, 13.

<sup>10</sup> Vgl. W. Fürst, Die Zukunft des Christentums in Europa. Kirche als Hoffnungszeichen?, in: BiLi 77 (2004) 79-93, bes. 79ff.

<sup>11</sup> A. Renz/St. Leimgruber (Hg.), Lernprozess Christen Muslime. Gesellschaftliche

Kontexte – theologische Grundlagen – Begegnungsfelder, Münster 2002, 1.

<sup>12</sup> Die deutschen Bischöfe, Integration fördern – Zusammenleben gestalten. Wort der deutschen Bischöfe zur Integration von Migranten, Bonn 2004, 12.

<sup>13</sup> Ebd., 44.

<sup>14</sup> E. Damon, Toute différentes! Les religion du monde, Paris 2001. Eigene Übersetzung.

### Internethinweise zu den Schwerpunktbeiträgen:

<http://www.islam.de>

Homepage des Zentralrats der Muslime in Deutschland e.V. mit einer ausführlichen FAQ-Liste (unter der Rubrik »muslim führer«), die von allgemeinen Fragen zum Islam bis zu konkreten Ratschlägen z.B. bezüglich der Teilnahme von muslimischen Kindern bei Klassenfahrten reicht.

<http://www.huda.de>

HUDA – Netzwerk für muslimische Frauen e.V.

<http://www.christenundmuslime.at>

Die Plattform »Christen und Muslime« wurde von der Katholischen Aktion Österreich und der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich initiiert.

<http://www.kirche-islam.de>

Die Internetseite der EKD präsentiert u.a. (über die Rubrik »Arbeitsbereiche«) Links zu verschiedenen christlich-islamischen Dialoginitiativen.

<http://www.derislam.at>

Offizielle Homepage der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich.

<http://www.mjoe.at>

Die »Muslimische Jugend Österreich« definiert sich als islamisch, unabhängig, multi-ethnisch.

<http://www.irh-info.de>

Islamische Religionsgemeinschaft in Hessen.

<http://www.islamrat.de>

Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland e.V.

<http://www.epil.ch>

Homepage des European Project for Interreligious Learning